

Dass John Dewey als ein bedeutender Denker des 20. Jahrhunderts gelten kann, begründet nicht nur sein hoher Einfluss auf die amerikanische Philosophie zu Lebzeiten. Vielmehr erfährt sein Werk nach zunächst schwankender Rezeption heute nicht nur im englisch-, sondern auch deutschsprachigen Raum eine breitere Aufmerksamkeit innerhalb philosophischer Diskurse. Grund hierfür ist die Vielseitigkeit seines Denkens, welches sowohl ein breites Spektrum traditioneller Felder der Philosophie umfasst als auch Anknüpfungspunkte für jüngere philosophische Disziplinen bietet.

So wird Dewey auch im 2012 erschienenen *Handbuch Kulturphilosophie* ein eigenes Unterkapitel gewidmet. Obgleich er „eine eigentliche Kulturphilosophie im Rahmen seines Pragmatismus nicht entwickelt“ habe, könne er als relevanter Denker im Rahmen ihrer „Gründungsphase“ angesehen werden.¹ Eine solche Perspektive gewinnt mit Blick auf eine späte Anmerkung Deweys zu seiner unvollendet gebliebenen Einleitung des Werkes *Experience and Nature* an besonderer Spannung und systematischer Schärfe:

„Würde ich "Erfahrung und Natur" heute schreiben (oder neu schreiben) müssen, würde ich das Buch "Kultur und Natur" nennen und die Behandlung spezifischer Gegenstände dementsprechend modifizieren. Ich würde den Terminus »Erfahrung« aufgeben, weil ich zunehmend erkenne, daß die historischen Hindernisse, die einem Verständnis meines Gebrauchs von »Erfahrung« im Wege stehen, praktisch unüberwindlich sind. Ich würde ihn durch den Ausdruck »Kultur« ersetzen, dessen heute üblicher Sinn meine Philosophie der Erfahrung voll und frei tragen kann.“²

Tatsächlich zeigt sich über Deweys vielfältiges Schaffen hinweg der Versuch, ein (Selbst-)Verständnis von Philosophie zu begründen, für welches der Erfahrungsbegriff den zentralen Ausgangs- und Bezugspunkt bildet. So entwirft er in *Experience and Nature* das Programm eines „empirischen Naturalismus oder naturalistischen Empirismus“,³ der auf Basis der Grundannahme einer Kontinuität von *Natur* und *Erfahrung* einen 3. Weg jenseits von Materialismus und Idealismus aufzuzeigen sucht. Mit der Ersetzung des Erfahrungsbegriffs durch den der *Kultur* enthüllt sich dieses Programm gleichsam als der Versuch, *Natur* und *Kultur* in einer grundlegenden Einheit zu denken, ohne das eine in das andere aufzulösen.

Der Vortrag möchte diesen Vorschlag Deweys beim Wort nehmen und sich der Frage widmen, ob und inwiefern seine »Philosophie der Erfahrung« tatsächlich immer schon als eine »Philosophie der Kultur« gelesen werden kann und was dies in systematischer Hinsicht bedeutet.

1 Michael Hampe, „John Dewey“, in: R. Konersmann (Hg.), *Handbuch Kulturphilosophie*, Stuttgart 2012, S. 110-113; hier S. 110.

2 John Dewey, *Erfahrung und Natur* [*Experience and Nature*, 1925¹, 1929²], Frankfurt/M. 1995, S. 450. Hierbei handelt es sich laut Marc Rölli um einen bisher wenig rezipierten Vorschlag; vgl. Marc Rölli, „Natur und Kultur. Oder: Wie der Pragmatismus John Deweys einen traditionsreichen Gegensatz aufhebt“, in: *Allgemeine Zeitschrift für Philosophie* 34/2009, S. 305-329.

3 Ebd., S. 15.